

Gastuniversität: Université de Poitiers
Studiengang: Kunst, Musik und Medien, B.A.
Auslandsaufenthalt: WiSe 16/17, 5. Semester

I. Vor dem Auslandsaufenthalt

Die Universität Poitiers war die einzige Universität in Frankreich, die einen Vertrag mit Marburg innerhalb meines Studienganges hatte. Das Lehrangebot, die große Vielfalt der Musikurse und der Kunsturse haben mich begeistert. Jetzt kann ich sagen, dass auf jeden Fall auch die Größe der Stadt etwas zu sagen hat – Poitiers war arm an Kultur und regem Leben. In Poitiers sind die meisten Studenten über das Wochenende nach Hause gefahren. Die jungen Menschen mussten viel studieren und haben lange Zeit in den Bibliotheken verbracht.

Nach der Zusage

Das Learning Agreement war nicht leicht zu erstellen, da jeder Studiengang seinen Modulkatalog woanders online platziert hat. Es war nicht einheitlich und nicht gleich zu finden. Wenn man in drei Instituten studiert – L’histoire de l’art, musicologie und art du spectacle – dann war das eine schwierige Recherche (zu viele unterschiedliche Links).

Als ich mich für das Wohnheim eingetragen habe, haben sie mir auch zügig einen Platz gesucht. Ich musste ein Formular ausfüllen und an Sabrina Delb (sabrina.delb@univ-poitiers.fr) schicken. Die Infos bekommt man auch von der Gastuniversität geschickt. Allerdings habe ich eine WG bevorzugt und mich bei meiner Vorgängerin schlau gemacht, die mir eine WG vermitteln konnte. Das Gleiche kann ich auch meiner Nachfolgerin weiter geben. Die Preise variieren, im Wohnheim von ca. 180 Euro ist es am günstigsten zu wohnen, wohingegen es sich so billig in WG’s nicht zu wohnen lässt. Ich bezahlte 370 Euro inkl. NK. Da ich CAF in Höhe von 90 Euro erhielt, ein monatlicher Zuschuss für alle, die in Frankreich studieren, war die Miete für mich in Ordnung. Die WG’s befinden sich meist in der Innenstadt, Wohnheime auch auf dem Campus (20 Minuten mit dem Bus zu Innenstadt). Es bleibt zu sagen, dass generell WG’s eher unbeliebt sind. Die meisten wohnen in Wohnheimen oder bei ihren Eltern zu Hause, sowohl Franzosen, als auch Ausländer. Trotzdem gibt es hier und da Wohnungsangebote von WG’s, die preislich ähnlich sein können wie das Wohnheim.

Ganz kurz sei was zu Versicherungen und der Kautions zu sagen. Mein Vermieter wollte 20 Euro abziehen, weil er drei Mal im Jahr eine Putzfrau kommen lässt. Das mache er angeblich bei jedem – stimmt nicht! Die Putzfrau kam nie und bevor ich die Kautions bezahlt habe, hat er nichts gesagt. Er meinte, eine Versicherung, die bei Schäden im Haus eintritt, ist verpflichtend. Doch das weiß keiner genau und in einem Papier steht das auch nicht, deshalb würde ich sie nur machen, wenn man sie haben möchte. Ich zahlte drei Monate lang acht Euro.

Sprache

Die Universität Poitiers bietet Sprachkurse von A1-B2 eine Woche vor Semesterbeginn an. Die kosten 190 Euro, dabei hat man jeden Tag ca. sechs Stunden Unterricht. Die Klassen variieren je nach Anzahl der Teilnehmer. Ich habe meinen Kurs abgebrochen. Für mich war die Klasse zu groß von 25 Leuten, es gab keine Interaktivität, es war zum einschlafen. Auch die Sprache theoretisch in so vielen Stunden in nur weniger Zeit von fünf Tagen gut zu lernen, erschien mir nicht tauglich und viel zu teuer! Ich war bereits auf dem Stand von Stufe B1, darum dachte ich mir auch, es ist nicht so schlimm, den Kurs nicht mitzunehmen. Am Ende kann ich sagen, dass es die richtige Entscheidung war! Wenn der

Bewerber B1 hat, dann reicht das, um zu studieren. Doch der Anfang ist super schwierig. Nach drei Monaten konnte ich mich endlich mal mehr unterhalten, Menschen ansprechen und sie verstehen, wie auch die Kurse in der Universität. Französisch ist sehr schwierig, was das Hörverständnis angeht, deshalb soll man bloß nicht davon abschrecken mit Leuten zu reden und sich nicht demotivieren lassen. Irgendwann klappt es auf einmal und das ist ein tolles Erfolgserlebnis!

Achja, und ich habe zwei Sprachkurse während dem Semester gehabt. Das war toll, das Gelernte konnte man direkt umsetzen und man hatte eine Woche Zeit sich darüber Gedanken zu machen.

Studium an der Gasthochschule

Die Koordinatorin Sabrina Delb in Poitiers hat mich sehr herzlich willkommen geheißen, auch wenn sie in der ersten Woche sehr im Stress war. Eine Paket mit Broschüren und allen möglichen Infos haben mir geholfen, alles zu regeln – CAF, Veranstaltungen für Auslandsstudenten, Bankkonto eröffnen, Handykarte kaufen usw..

Allerdings kann Frau Sabrina Delb nicht viel über Prüfungsangelegenheiten und über das Institut Kunstgeschichte hinaus nicht mehr viel aussagen. Das war schade, weil keine Ansprechpartner in den anderen Institutionen für mich ausgeschrieben waren. Wenn ich eine Frage hatte, bin ich oft zuerst zu Frau Delb gegangen, dann hat sich mich an die Zuständige für das Institut weitergeleitet und Letztere dann wieder weiter. Das war ein Aufwand, gerade weil die Kunstgeschichte und das Art du spectacle 30 Minuten mit dem Bus entfernt lagen. Bis ich wusste, wann man sich bei welchen Angelegenheiten an wen wenden muss, habe ich die Erledigungen schon fast abgeschlossen.

Zum Stundenplan. Ich wusste nicht, wie er funktioniert. Musste ich mich eintragen? Wo finde ich die Kurse? Was ist mit der Prüfungsanmeldung? Usw.. Dass es eine Plattform namens ENT gibt, wo man die Kurse und den Stundenplan übersichtlich sieht. Das wurde mir erst klar, als ich mit einem Mädchen über unser Referat gesprochen habe. In Poitiers muss man sich nicht für Kurse online eintragen, sondern man muss in den Kursen anwesend sein und da sich beim Dozenten anmelden. Für Prüfung muss man sich bis Mitte November bei Sabrina Delb anmelden, das steht in einem Blatt, was Sabrina Delb verteilt. Zum Erstaunen glichen die Seminare wie Schulunterricht. Der Dozent erklärte, Schüler hören zu und schreiben auf –von Interaktivität war wenig die Rede. Einmal schrieb ich sogar einen unangekündigten Test und wurde unangekündigt abgehört. Ich habe mich über die Dozentin im Vorhinein informiert und wusste deshalb, dass mich das erwarten könnte. Also habe ich auch das hinbekommen. Doch sowas ist für Erasmusstudenten echt nicht fair, schließlich verstehen wir nicht immer alles oder nehmen nicht gleich alles auf. Die Art zu unterrichten hat etwas variiert, zum Beispiel im Institut Art du spectacle war es etwas lockerer, eine Dozentin im Seminar (Marie Martin) war sehr nett und freundlich. In einer Vorlesung sah das schon ganz anders aus. Hier wurden regelmäßig Leute raus geschmissen und beleidigt, sie wären dumm, weil sie nicht auf die Antwort kennen.

Das Wissen ist sehr detailliert und ausführlich in Poitiers. Ich hatte das Gefühl in einer Vorlesung redet der Professor eine halbe Stunde über das Thema, während in Marburg die Professoren das in maximal zehn Minuten abschließen. Einerseits war gerade das interessant, aber andererseits kann man nachvollziehen, warum Vorlesungen zwei oder drei Stunden dauern. 90 Minuten lang sind nur Seminare. Zudem hinterlassen die Dozenten den Eindruck, dass man viel vorbereiten und nachbereiten muss für die Kurse. Oder sie erlauben sich zu sagen, man sei kein Kunsthistoriker, wenn man bestimmtes Wissen nicht auf Abruf kann. Meiner Meinung nach, war das übertrieben. Die Klausur bestand manchmal nur aus einer Frage (in Kunstgeschichte) und das war keine

Transferaufgabe, sondern Wissen wieder zu geben. Schließlich kann ich sagen, dass das Wissen dort sich sehr viel mit dem an der Universität in Marburg ergänzt hat. Während ich in der Philipps-Universität viel spezielles Wissen und Fallbeispiele kennen gelernt habe, bekam ich viel Allgemeinbildung bzw. Basiswissen, dass ich nun sehr gut eingeprägt habe.

Für meine Nachfolger empfehle ich: Stelle dich den Professoren und Dozenten vor und frage Kommilitonen, ob sie Erfahrungen mit dem Lehrenden gemacht haben, wie die Prüfungen aussehen, was sie explizit erwarten und ob sie dir deine Zusammenfassungen schicken können (ohne die hätte ich meine Prüfungen vielleicht nicht bestanden). So lernt man auch das Vokabular im Kurs, was sonst nur über das Ohr zu erfahren wäre. In Poitiers sind die Studenten sehr zielstrebig und lernen viel alleine. Für sie ist es manchmal ungewöhnlich ihre Zusammenfassungen mit anderen zu teilen. Ich habe auch Ablehnungen bekommen.

Die ECTS-Punkte von der Universität Poitiers waren gar nicht nachzuvollziehen. Oft wurden sie aus der Studenanzahl des Kurses und der Art der Prüfung errechnet. Während in der Philipps-Universität auch der Arbeitsaufwand mit einberechnet wird. Ich musste sehr viel im LA ändern und die ECTS an der Uni Poitiers aufstocken.

Alltag und Freizeit

Essen und Trinken ist in Frankreich viel teurer. Es lohnt sich einen Wochenkauf im großen Supermarkt, wie Géant zu machen, oder den Penny aufzusuchen, auch wenn die Märkte mit dem Bus 20 Minuten entfernt liegen. Ansonsten ist der Monoprix die etwas teurere, aber besser zu erreichende Variante in der Innenstadt. Auch das Busfahren war etwas teuer, 36 Euro zahlte man im Monat, oder etwas über 100 Euro für ein halbes Jahr. Ich hatte ein Fahrrad aus der WG, was sehr hilfreich war. Man kann sich auch Räder ausleihen, doch die sind schnell verliehen. Ich wollte das Anfang Septemb ermachen, doch ich stand auf der Warteliste und hätte mindestens bis November warten müssen. Das lohnt sich schon im Vorhinein zu organisieren.

Im Sportprogramm der Universität gibt es ein großes Angebot an Sportarten und nur für einmalige 10 Euro. Ich bin in einen Volleyballverein gegangen, weil ich mehr Leute kennen lernen wollte. Ich hatte da einmal die Woche ein Spiel. So kam ich auch mal in Kontakt mit anderen Menschen aus Poitiers, als nur mit Studenten. Allerdings musste ich ca. 100 Euro für den Beitritt zahlen – es hat sich aber gelohnt! Neben dem Beitrittsgeld habe ich für die Anmeldung ein ärztliches Attest über meinen Körperzustand gebraucht. Wenn man zum Ersten Mal zum Arzt geht, muss man 23 Euro zahlen. Also sollte man bei einem Arzt bleiben.

Das Kulturprogramm hingegen ist eher nicht vielfältig. Ab und zu gibt es schöne Stadtfestivals (ich besuchte zwei), doch Abendprogramme in Bars, Theatern, Konzerte und Kunstausstellungen waren super mager. Doch das Kino war sehr schön und mit schon 5 Euro kann man tolle Filme sehen.

III. Nach der Rückkehr („Fazit“)

Ich war am Anfang sehr alleine, weil ich viele französische Studenten kennen lernte, die wenig Zeit hatten, am Wochenende zu ihren Eltern fahren, es gab nicht so viel Kulturprogramm, um mit denen dahin zu gehen und Unterhaltungen waren für mich noch schwierig. Generell sind die Studenten in Poitiers sehr viel mit sich selbst beschäftigt und zielstrebig – sie sind auf ihr Studium konzentriert. Sie unternehmen nicht so viel miteinander, wie ich das in Marburg erlebe. Doch nach circa drei Monaten hatte ich das Gefühl, Freunde zu finden, mit denen man was teilen und unternehmen kann.

Die Kurse in Poitiers sind sehr schulisch verlaufen – Studenten hören zu, tragen nicht so viel bei und man muss sehr viel auswendig lernen. Manche Dozenten erscheinen sehr kalt (Sie sagen, ‚du musst dies und jenes lernen‘, ‚du hast das Studium gewählt, also mache was dafür‘ u.ä.), doch davon soll man sich nicht abschrecken lassen. Ich denke, einige Dozenten fanden es sehr nett, wenn ich nochmal zu ihnen kam. Die Klausuren sind dann auch gut gelaufen. Ganz wichtig ist genau herauszufinden, was jeder Dozent in der Klausur erwartet. Das bekommt man durch Zuhören, Nachfragen und mit Kommilitonen reden heraus.

Was das Organisatorische angeht, wie Prüfungsanmeldung, CAF, Mailadresse erstellen usw., dazu sollte man alle Hinweise auf Blättern von Sabrina Delb ausgeteilt, genau durch lesen und in Ruhe abarbeiten.

Um die Sprache, das Unileben und Land und Leute kennen zu lernen, ist ein Erasmusaufenthalt ideal. Doch wenn man die Wahl zwischen mehreren Städten in einem Land hat, sollte man sich klar darüber werden, dass Poitiers eine kleine und ruhige Stadt ist.